

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 45

Artikel: Heinrich Heine an Wilhelm II
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Heine an Wilhelm II.

(zum 9. November)

„Denk' ich an Deutschland in der Nacht,
Dann bin ich um den Schlaf gebracht...“

Der weltgeschichtliche Treppenwitz
Ist stärker als Kosen und Wollen!
So kam denn der Wagen der Politik
In Deutschland endlich ins Rollen!

Dein Ahn vertrieb mich im Unverständ,
Du übtest noch größ're Sottisen.
Du hast sogar mein marmornes Bild
Aus dem sonnigen Korsu gewiesen.

Und doch hab' ich nur satirisch gekämpft,
Ein simpler Schreiber und Dichter.
In mir starb niemand, du wurdest jedoch
Des eigenen Volkes Vernichter.

Mein lachender Spott war bitterer Ernst,
Dein Ernst — nur Spott für den Kenner.
Was ich geschrieben, das leuchtet noch heut',
Du warst nur ein Kampenlichtbrenner.

Die Sahne verließest du, als Gefahr
Dir einmal im Leben entsprossen,
Mich hätte man sicher auf dein Geheiß
Im gleichen Salle erschossen.

Doch ich bin tot, du nicht mehr fern
Von diesem düst'nen Gestade.
Doch rüste dich still — und sei nicht verzagt —
Zur letzten großen Parade!

Der Sürst der Schatten ist streng, jedoch
Empfänglich für menschliche Gründe.
Ich will für dich sprechen, versankeft du
Auch tief in irdischer Sünde.

Du warst so schlecht nicht, wie du getan,
Von Wahn der Cäsaren verblendet,
Sigur im lustigen Königsspiel,
Das leider traurig geendet.

Snurks

Mittel-groß

Heirats-Agent: Hier das Gräulein
Müller, mittel groß und gesund,
würde sie Ihnen passen?

Heiratskandidat: Wenn die Mittel
groß sind, selbstverständlich! —

Der blamorene Clémenceau

Soch hat den Clémenceau mores gelehrt.
Wie nur?
Er sollte werden wie jener geehrt
Durch eine Denkmal-Skulptur.
„Bei Lebzeiten? Jamais! Geschmacklos“, rief Soch.
Da hatte der „Tiger“ eins auf die Gosch!

Erst die Prohibition —

dann die Reinlichkeit

D. Lewis, ein Amerikaner, sitzt mit
trübseligem Gesicht in einem Pariser
Boulevard-Café, vor sich ein großes Glas
Amer-Bicon. Nach der Ursache seines
Kummers befragt, antwortet er: „Ich
bin vor der Prohibition hierher geflüchtet
und wußte mich glücklich und zufrieden,
seit ich aber im New-York Herald ge-
lesen habe, daß die amerikanischen Ge-
sundheitsbehörden festlegten, ein Mensch
könne nur dann gesund sein, wenn er
wochenmäßig zweimal bade, ist es mit
meiner Lebensfreude vorbei. Wie kann
man hier in Paris zweimal in der Woche
baden? — Gibt es denn gar keine Mög-
lichkeit, sich vor den amerikanischen
Spielverderbern zu retten?“

Ge.

Zeit-Frage

A.: Weshalb sind eigentlich Pässe not-
wendig?

B.: Damit die Reisenden Abgaben be-
zahlen müssen!

A.: Ja — warum müssen die Reisenden
Abgaben bezahlen?

B.: Damit die Päßbüros erhalten werden
können! —

Das Schiebervehikel

Nun schaut euch dieses Viechzeug an,
das man benammt als Aeroplant!
In Kraft benimmt es sich unbändig,
politisch aber unanständig.

Wer schleben will nach lebtem Schlich,
teils Edelsachen, teils nur sich,
den bringt es samt Begleiterscheinung
in jedes Land nach seiner Meinung.

Ob Schweden oder Schwizerhaus,
das macht dem Behikel nichts aus.
Ad astra! denkt es, macht sein Schnittchen
mit Mayer, Karlchen oder Sittchen.

Mit Rattata und Stink und Bumm-
reißt es die Söllner schranken um.
Es spuckt auf alle Paragraphen
und auf den Bürgersmann, den braven.

Derselbige gerät nicht schlecht
in Zorn darob und das mit Recht:
Wo bleibt, so fragt er, in dem Salle
die Polizei für Luftkranalle?

Abraham a Santa Clara

Zweierlei Schuhe

Erster Nachbar: Nachbar, schloßest
Ihr scho?

Zweiter Nachbar: Nei!

Erster Nachbar: Chönned Ihr mir
hundert Gränkli pumpe?

Zweiter Nachbar: Ich schloße scho!

Ch.

In der Schule

Lehrer: Säg, Köbeli, wie händ d'
Söhn vom Jakob ihre Brüder ver-
dauft?

Köbeli: Biel 3' billig!

Ch.

Hochzeitsflug

Karlchen „ad astra“ flog.

„Das kann himmlisch werden.“

Aber ach! In Oedenburg

Siel er auf die Erden.

Platsche mit den dreim hinein

In die Kommissionen:

Karlchen sitzt im Burgenland

Brotschen den zwölf Thronen.

Karlchen sprach: „Nun bin ich da,

Ich will Boten senden,

Und in Budapest und Wien

Wird sich alles wenden.“

Mit dem Wenden, das tat auch

Allgemein ihm glücken,

Doch die meisten wandten ihm

Indigniert den Rücken.

Karlchen sitzt im Burgenland

Brotschen den zwölf Thronen:

Und es fragt sich, ob der Slug

Wirklich sich tat lohnen.

Wie die Dinge offenbar

Langsam zu sich spalten:

Kommt für Karlchen nach dem „Slug“

Nun die Zeit zum — „Sitz“.

Geist

Ja — sagid au!

Was jüngst sich unterem Basler Schild

Abg'spilt in lehte Tage,

Ich e verflumeret elges Bild,

Es isch fast nid zum säge.

's git 3' Basel en Regierigsrot

To fürig rotem Gfieder,

En Kommunisti, wie-n-er im Büchli steht —

Ihr känned-en: de Schnider.

De wär, wie's öppé här wie hi

So goht im Schwizerländli,

Schüll gärt Basler Burger gfi.

Das isch jo au verständli.

Er dankt, bime-n-e Ma, role-n-ich,

Und wänn er au gar links hältet,

Brucht's nur en Wink — drum hält er sich

Zueständige-n-Ortes g'mädet.

Doch hält bi dene Burgere-n-er,

Wie's schint, holt doch nid zoge

Und isch drum — d' Solgerig isch nid schwer —

Jämmerrli dureg'sfoge.

Au isch's jo scho, I säg es frei,

Ufrischig, overhole,

Es ganz verfluehli Cheiberel,

En Mänsch so go 3'verschle.

Es isch für jede jo, dem's so goht,

Es Schlappe, fast zum Hänke,

Doch gar für en Regierigsrot —

's isch wäger nid zum Dänkel!

Und doch, wie d' Sachlag ebe lit,

Mueß mänge-n-e chili lache:

Sie hände und sie wände nit —

Es git doch chelbe Sachel!

Abgeschafft

Ach so!

Pensionsoberin (zu den höhe-
ren Töchtern): Was habt Ihr mor-
gens unter Euerem Bett? —

Schülerinnen (ratlos).

Pensionshalterin: Ihr habt mor-
gens unter Euerem Bett zu kehren!

Ch.

Musikalisches

Ein „Srauenchor“, mit Töchtern gespielt.

Denkt, daß sich das heute nicht mehr schickt.

Drum las man — man war Aug' und Ohr —

Das feine Wörlein „Damenchor“.

Der Kegar der Zukunft wird folglich, Ich schreöre,
Balladen uns schenken für — Herrenchöre! e

Wie werde ich energisch?

Des Bundesrates Weisheit sei geprüft.

Von Karls Gefolge wurden Sehne ausgewiesen.

Die andern siebzig bleiben da

Und singen „Juolvallera“! Stachelschwein

Allerlei Gedanken!

Kuchlos!

Guten Willen mit Süßen treten

ist: „Blüten zerstören in Blumenbeeten!“

* * *

Zufriedenheit!

„Zufriedenheit“ ist Gottes Gnade.

„Gut sein“ aber, ist Menschenpflicht,

Jeder trachte, daß an beidem

es im Leben nicht gebreicht!

* * *

Unsere Pfadweiser!

Heimatliebe soll uns begleiten,

Das Gottvertrauen auch mitgehen;

Selbstbewußtsein ohne Hochmut

niemals von uns abseits stehen.

Sepp Heimseisen